

vor uns nichts, hinter uns nichts und selbstverständlich auch links und rechts nur weiße Weiten. Der Boden unter meinen Füßen fühlt sich irgendwie fluffig an.

Sicherheitshalber wippe ich ein wenig auf und ab. »Definitiv fluffig.«

»Wie bitte?« Aidan mustert mich aufmerksam und folgt meinem Blick nach unten.

»Der Boden ist fluffig.«

Aidan lacht auf. »Lass uns mal schauen, wo wir hier sind.«

»Gar keine Angst?«

»Du bist doch bei mir, was soll schon passieren, wenn ich den berühmten Drachen an meiner Seite habe?«

Da hat er auch wieder recht, selbst wenn er mich nur aufziehen will. Aidan und ich sind schon seit Ewigkeiten Freunde – die besten Freunde. Auch wenn mir das immer keiner glauben mag und die Leute darauf herumhacken, wie gewöhnlich ich mit meinen braunen Haaren und braunen Augen bin, ganz im Gegensatz zu Aidan. Irgendwann hat jemand mal das Wort »Drache« fallen lassen, weil ich so sehr auf Aidan achtgebe und immer um ihn herumschleiche. Als müsste ich ihn vor Frauen beschützen. Aber man sagt ja, in solchen Aussagen steckt immer ein Fünkchen Wahrheit. Aidan ist mein einziger richtiger Freund, daher war ich selbstverständlich

immer in seiner Nähe. Und auch wenn ihre Aussage dennoch völlig übertrieben gewesen ist, gefiel uns dieser Insider.

Vorsichtig und bedacht setzen wir einen Fuß vor den anderen, aber es gibt kein Hindernis auf unserem Weg, weshalb wir fast schon durch die Weiten schlendern. Das Pochen in meinem Kopf ist fast vollständig verschwunden und ich fühle mich regelrecht beschwingt. Wo auch immer wir sind, Angst spüre ich nicht. Ich bin auch nicht in Eile, was ungewöhnlich für mich ist. Meistens lege ich ein schnelles Tempo an den Tag. Wenn ich ein Ziel vor Augen habe, dann möchte ich dort auch so schnell wie möglich ankommen und nicht meine Zeit verschwenden. Doch hier ist

es anders. Obwohl mich dieses Nichts langsam ein wenig nervt. Aidan und ich schweigen einvernehmlich, es ist nicht bedrückend oder dergleichen, sondern angenehm. So wie es schon immer zwischen uns ist.

Plötzlich erscheint vor uns ein riesiges Pult. Ich fasse mir vor Schreck an mein Herz. Normalerweise würde mein Puls rasen, doch ich spüre ihn nicht. Vielleicht bin ich aber auch zu sehr von der Frau hinter dem Pult abgelenkt. Zwar sehe ich nur einen Teil ihres Kopfes, aber ich höre ihr Gemurmel und das Rascheln einiger Blätter, die sie vermutlich gerade sortiert. Hin und wieder erklingt das Geräusch eines Tackers, mit dem sie wohl

Papier zusammenheftet. Sogar Aidan mit seinen ein Meter zweiundneunzig muss sich recken, um über den Rand des Pultes sehen zu können. Ich habe eh keine Chance, einen genaueren Blick auf sie zu erhaschen, also versuche ich es gar nicht erst.

»Name?«, schallt es hinter dem Pult hervor.

Die Frau schiebt ihren Kopf über den Rand und sieht genervt auf uns herab. So sehen engagierte Mitarbeiter in Behörden auch immer aus. Sie muss sich kurz vor den Fünfzigern befinden, jedenfalls den grauen Strähnen in ihrem braunen Haar und den Falten auf der Stirn nach zu urteilen.

»Name?!«, wiederholt sie, nachdem wir einen Augenblick verblüfft geschwiegen